

Netzwerk Mittelstand Zitat des Monats

Aberwitzige Verkehrspolitik in und um Kassel

Zuerst ist einmal zu definieren, was unter dem Wort Bürger zu verstehen ist. Hier sind alle Betroffenen gemeint, wie Einwohner, Unternehmer, Kunden und Gäste. Abgegrenzt wird zu Behörden und Verwaltungen, die in der Regel freundlich genug zu sich selbst sind.

Viele gut gemeinte Einrichtungen in den Bereichen Kultur, Wirtschaft, Gesundheit, Sport, Touristik und sonstige Veranstaltungen sind in den letzten Jahren geschaffen worden, aber werden nicht oder nur wenig gepflegt und drohen zu verkümmern. Das Wort Nachhaltigkeit scheint hier ein Fremdwort zu sein. Auch die Pläne zur Museumslandschaft drohen mit erheblichen städtebaulichen Eingriffen, deren Nutzen zweifelhaft erscheint. Wer kann denn dafür sein, den Bergpark Wilhelmshöhe durch aufwendige Straßenbauprojekte zu zerstören? Die deutlich festzustellende Renaissance der deutschen Industrie, hier regional hervorzuheben – die universitätsnahe Gründung von Metakus und das Güterverkehrszentrum Kassel brauchen Verkehrswege in alle Richtungen, denn auch Industriegüter müssen transportiert werden. Auch der zeitgemäße Käufer will flexibel sein, nicht umsonst entstehen überall im Bundesgebiet Einkaufszentren, die auch aus größerer Entfernung gut zu erreichen sind, und ein angemessenes Parkplatzangebot bieten. In der Region Kassel scheinen die Uhren

anders zu gehen. Die Autobahnanbindung kommt nicht voran, der Flughafen ausbau Calden wird zu lange herausgezögert und behindert, der Fuldaerweg kann aus Privatinteresse nicht gebaut werden, der öffentliche Personennahverkehr ist einer der teuersten in Deutschland. Trotz des Baus eines großen Finanzzentrums am Altmarkt mit zu erwartendem zusätzlichem Verkehrsaufkommen an einer der Hauptverkehrsachsen Kassels, soll durch die Verlegung der Fußgängerwege oberirdisch auf die Kreuzung dieser Verkehrswege endgültig zum Kollaps geführt werden, und eine normale Straße, das Königstor mit vielen Geschäftsbetrieben soll in eine Fahrradstraße umgewandelt werden. Wenn hier so weiter geplant und rückwärts gearbeitet wird, werden die entstandenen Chancen der Region weiter abgewürgt, und jeder vernünftige Gewerbetreibende wandert ab oder siedelt sich gleich in einer wirtschaftsfreundlicheren Region an. Doch nun von den wirtschaftspolitischen Überlegungen zum sozialpolitischen Exkurs: Wie fühlen wir uns in der Region Kassel? Sicherlich ist der Raum Kassel eine der grünen Regionen Deutschlands mit den herrlichen Wäldern, dem großen Bergpark und der Karls- und Fuldaaue. Aber wie können wir hier leben, unsere Einkäufe erledigen, und alle die Sehenswürdigkeiten anschauen? Mehr schlecht

als recht. Die verkehrstechnische Anbindung an das Oberzentrum Kassel ist nicht so gewährleistet, wie es sein könnte. Die Verkehrswege sind zurückgebaut worden. Es gibt zu wenige und teure Parkplätze und der ÖPNV ist zu teuer, um Besucher vom eigenen Wagen auf die Straßenbahn oder Regiotram zu locken. Die Rentner und Sozialhilfeempfänger der Region leben im Oberzentrum, um in der Nähe der Dienstleistungen zu sein, aber kaufkräftige Menschen können und wollen nicht kommen. Hannover und Paderborn werben erfolgreich in der hiesigen Presse und ziehen die Kaufkraft durch freundliche und angemessene Verkehrsverbindungen und ausreichend Parkplätze ab. Immer wieder erscheinen in der Presse Nachrichten über unzufriedene Gäste, die durch Taxifahrer und Kaufhausangestellte unfreundlich behandelt wurden. Woher kommt diese Unzufriedenheit, die sich auf unsere Gäste und Kunden überträgt? Spüren die Menschen, dass die Planungen und Baumaßnahmen gar nicht in ihrem eigenen Interesse sind, oder sind sie mittlerweile so frustriert und abgestumpft, dass ihnen alles egal ist? Machen wir die Region Kassel im wahrsten Sinne bürgerfreundlich. Ermöglichen wir allen, problemlos unsere Stadt zu besuchen.

Martin G. Neumann
Betriebsberatung für den Mittelstand ■